

Elisabeth Stark / Roland Schmidt-Riese / Eva Stoll
(Hrsg.)

Romanische Syntax im Wandel

gnV Gunter Narr Verlag Tübingen

Johannes Kabatek (Tübingen)

En primer lugar, agradecer – wie sich ‘un-grammatische’ Infinitive in die spanische Grammatik schleichen

1 Sprachkultur und syntaktischer Wandel

Die europäischen Sprachkulturen weichen deutlich voneinander ab bezüglich der Akzeptanz von extern motivierten Innovationen und Veränderungen der Sprache in verschiedenen Bereichen; so ist bekanntlicherweise die Toleranz gegenüber der Übernahme von Elementen aus Kontaktsprachen, insbesondere des Englischen, sehr unterschiedlich und wird auch in uneinheitlicher Weise thematisiert, vom Alltagsgespräch bis hin zur Sprachgesetzgebung. Etwa analog zur metasprachlichen Diskussion wird gemeinhin die Frage eingeschätzt, inwiefern die Kritik an einem bestimmten Wandelphänomen einen tatsächlichen Einfluss auf die Sprachentwicklung haben kann: während man in Frankreich in der Sprachgeschichtsschreibung immer noch dazu tendiert, wesentliche sprachverändernde Momente der Tätigkeit von Individuen oder Institutionen zuzuschreiben – Malherbe, Vaugelas, der Akademie, der Revolution –, ist in Deutschland die Einschätzung individueller Einflüsse auf die Sprachgeschichte etwas kritischer und führt denn auch zu einer insgesamt vergleichsweise eher deskriptiven Sprachkultur, wie sie auch die Linguistik dominiert.

Lassen wir die Frage des verändernden Einflusses metasprachlicher Reflexion auf die Sprachentwicklung (auf das Sprachhandeln ist er unbestritten)¹ einmal beiseite, so können wir zumindest feststellen, dass die Sprachkritik auch für die deskriptive Linguistik als wertvolle Quelle für Untersuchungsmaterial dient, da Sprachkritiker zunächst ja, unabhängig von ihren normativen Einschätzungen, auch Sprachbeobachter sind, und wengleich nicht immer aus einem *speculum* ein *specchio* wird und dabei der Ruf nach dem *speculum* in den Wandelhallen der Diachronie verhallt, sind es doch sehr häufig gerade die von Kritikern getadelten Formen, die letztlich als Innovationen das Alte verdrängen.

Nun ist das *Monitoring*, das Beobachten des Sprechens, das auch für die Sprachkritiker Grundlage ihrer metasprachlichen Diskussionen bildet, eine kognitiv komplexe Tätigkeit, welche die unterschiedlichen Strukturierungsebenen der Sprache in verschiedener Weise betrifft (Kabatek 1997) und bekanntlicherweise am einfachsten am Wortschatz ansetzen kann. Bei den lautlichen Eigenschaften muss sich die metasprachliche Kommentierung meist

¹ Cf. Kabatek (1996: 37-44).

auf ausgesuchte *Marker* oder *Stereotypen* beschränken, und an der Syntax scheitert sie weitgehend – wenngleich auch hier, wie im lautlichen und im lexikalischen Bereich, die Thematisierung einzelner Elemente durchaus üblich ist und sogar sprichwörtlich werden kann (z.B. “wer *brauchen* ohne *zu* gebraucht, braucht *brauchen* überhaupt nicht *zu* gebrauchen”).

In der spanischen Sprache² – oder genauer, wie wir noch sehen werden, in den in Spanien gesprochenen iberoromanischen Sprachen – wird seit einigen Jahrzehnten von der Sprachkritik ein Phänomen beobachtet und getadelt, das aus einer bestimmten Verwendung von Infinitiven besteht, die Emilio Ridruejo (1992) als “*infinitivos enunciativos*” bezeichnet hat: es handelt sich um elliptische, meist modale Verbalperiphrasen, die ohne Hauptverb verwendet werden,³ wie in folgenden Beispielen:

- (1) Tras las palabras de José Luis, *decirles* que su familia ha recibido la historia de su liberación con gran alegría. (Radio Nacional de España, 18.2.1976, *apud* Hernanz 1999: 2341)
- (2) Por el momento, nada más; *agradecer* su atención y *despedirnos* de ustedes hasta mañana. (*ibd.*)

Wie Maria Lluisa Hernanz (1999) feststellt, handelt es sich um ein eher wenig beachtetes Phänomen, das sich jedoch in Ausbreitung befinde und dessen Ausgangspunkt in der mündlichen Mediensprache zu suchen sei:

una clase peculiar de infinitivos [...] inicialmente circunscritos a la lengua hablada de tipo periodístico, pero que en la actualidad se van extendiendo también en el nivel escrito (Hernanz 1999: 2341).

Verschiedene Sprachkritiker haben dieses Phänomen beobachtet und als inakzeptabel kritisiert. So schreibt Amando de Miguel, unermüdlicher Wächter eines ‘korrekten’ Spanisch und regelmäßiger Verfasser von Sprachglossen in dem ultrakonservativen Internetforum *Libertaddigital* (<http://libertaddigital.com>), seit Jahren gegen das Phänomen an, das er als “*Infinitivo radiofónico*” bezeichnet, so etwa am 5.4.2005:

Ángel Guerrero Eguiluz me pide un comentario sobre esa manía de empezar un parlamento con el verbo ‘decir’ o equivalentes. Es lo que se puede llamar ‘*infinitivo radiofónico*’, pues lo utilizan mucho los corresponsales de la radio, especialmente los deportivos. Es una muletilla hiriente. Por desgracia la encuentro en muchos exámenes de los alumnos y hasta en algunos de los emilios que me llegan a este corralillo de mis pecados. He visto que recurren a ese expediente algunos políticos cuando hacen discursitos o declaraciones. Lamentable.

² Zur Sprachkultur in Spanien allgemein cf. Lebsanft 1997.

³ Ridruejo (1992: 137) gibt folgende Bestimmung: “A estas construcciones de infinitivo en oraciones independientes no marcadas con modalidad imperativa o exclamativa podemos denominarlas, al menos provisionalmente, de infinitivo enunciativo.”

Auch der bekannteste aller spanischen Sprachkritiker, der 2004 verstorbene Fernando Lázaro Carreter, hat das Phänomen beobachtet und in einer Glosse im Jahr 1985 vehement getadelt:

Consiste la moderna sandez en construir oraciones con infinitivo y con función subordinante. '[...] Señalar, por último, que, según declaran algunos, están dispuestos a pasar a la acción directa.' Ahí está el monstruito que algún degenerado engendró, y al que insuflan vida poderosa los medios de comunicación. (Lázaro Carreter 1998: 357)

In den letzten Jahren scheint sich diese Verwendung trotz aller mahnenden Korrekturen weiter auszubreiten (was auch auf die Grenzen der Sprachkritik hinweist), und inzwischen kann es durchaus geschehen, dass auch hispanistische Kongresse von Personen eröffnet werden, die mit der kopflosen Formel “en primer lugar, agradecer...” beginnen. Hier scheint also etwas geschehen zu sein, denn wenn sogar die Linguisten und die potenziellen Sprachkritiker die Form verwenden, dann ist wohl mehr und mehr der Moment erreicht, an dem man akzeptieren muss, dass es sich um eine Innovation der Sprache handelt. In den folgenden Abschnitten möchte ich diskutieren, welche methodischen Probleme sich bei der Untersuchung dieses Phänomens ergeben (Abschnitt 1.2), wie seine Entstehung zu beschreiben ist (Abschnitt 1.3) und wie eine Innovation im Spanischen durch Kontakt auch andere in Spanien gesprochene iberoromanische Sprachen, nämlich das Katalanische und das Galicische, unmittelbar betrifft (Abschnitt 1.4).

2 Methodische Probleme: von der sporadischen zur systematischen Beobachtung

Wenn wir einmal akzeptieren, dass es sich bei dem Phänomen der “enunziativen Infinitive” um eine real existierende Eigenschaft bestimmter spanischsprachiger Äußerungen handelt, so können wir uns fragen, wie dieses zu erklären ist; wir sollten uns aber auch fragen, was es mit der Verbreitung und mit der Dynamik auf sich hat. Dies ist zunächst schwieriger, als es scheint, denn oft irren sich auch die schärfsten Beobachter von Sprache in ihrer Einschätzung, sehen als dynamisch, was eher stabil ist, oder als stabil, was sich verändert. Den Aussagen der Sprachkritiker zufolge handelt es sich erstens um eine relativ junge Erscheinung und zweitens um eine, die typisch ist für journalistische Texte. Bei der genauen Altersangabe werden die Informationen jedoch widersprüchlich. Manuel Seco datiert es auf “por lo menos desde 1980” (1998: 258). Einige der zitierten Beispiele gehen jedoch auf die siebziger Jahre zurück, und da meist die metasprachliche Thematisierung einer Innovation mit einer gewissen Verzögerung eintritt, liegt der Verdacht nahe, dass es sich um ein schon mindestens einige Jahrzehnte altes Phänomen handelt.⁴ Was die Entwicklung

⁴ In einer persönlichen Mitteilung werde ich von José Luis Rivarola darauf aufmerksam gemacht, dass das Phänomen ihm schon seit etwa den sechziger Jahren bekannt ist.

angeht, so weisen viele der Beobachter auf eine gewisse, manche auf eine starke Ausbreitung hin, und ich selbst habe seit etwa zwei Jahren Notizen gesammelt, die mir zeigen, dass die Verbreitung heutzutage in bestimmten Kontexten sehr weit geht: von einleitenden Begrüßungen oder Danksagungen bei formellen Akten über Schlussformeln in Radiosendungen bis hin zum informellen Gruß.⁵ Doch ist hier Vorsicht geboten, da die Beobachtung einer bestimmten sprachlichen Erscheinung zwar ab dem Moment zunimmt, da sie im Fokus des Interesses steht; man kann aber auch schon lange durch den Wald gegangen sein, ohne die Bäume wahrgenommen zu haben. Die Frage, die sich stellt, ist also die einer angemessenen Methode zur Untersuchung eines solchen Phänomens. Da in den üblichen Methodendiskussionen jedoch meist nur drei Verfahren, nämlich die Introspektion, der Test und die Korpusanalyse, diskutiert werden, müssen wir hier leider feststellen, dass uns diese Verfahren kaum weiterhelfen: die Introspektion führt bei den meisten Sprechern des Gegenwartsspanischen zur Ablehnung des Phänomens, bei anderen zur Akzeptanz, sie kann aber wie Testverfahren keine unmittelbare Auskunft über die Dynamik der Erscheinung bieten, es müssen also die Korpora erhalten, die ja für diachrone Fragestellungen ohnehin unsere Hauptwissensquelle sind.⁶ Doch auch hier werden wir leider ziemlich enttäuscht: wir finden zwar in den üblichen Korpora des Spanischen Beispiele, diese aber sind eher sporadisch und liefern leider keine klaren Indizien für eine eindeutige Dynamik. Es scheint hier ein Dokumentationsproblem vorzuliegen, das verschiedene sprachliche Phänomene des *Change in progress* betrifft: es gibt Wandelerscheinungen, die in den üblicherweise in den großen Korpora vorhandenen Textsorten eher selten vorkommen. Man hat zwar zuweilen den Eindruck, die großen Korpora wie CREA, CORDE oder das Großkorpus von Mark Davies⁷ erlaubten es, eine nahezu vollständige Sicht auf Geschichte und Gegenwart der Sprache zu geben, doch repräsentieren sie stets nur eine sehr limitierte Auswahl, die vieles auch vermissen lässt. Zwar finden wir in den Korpora sowohl eine große Bandbreite schriftlicher Texte als auch immer mehr Zeugnisse mündlicher Sprache (wie etwa CORALRom, das Korpus von ValEsCo, etc.⁸); das hier erwähnte Phänomen jedoch ist in einem Bereich zu finden, der in Korpora eher selten vertreten ist, nämlich der eher atypischen, aber dennoch nicht unwichtigen *distanzsprachlichen Mündlichkeit*.⁹ Sprachliche

⁵ Auf einem Kongress im März 2007 nähert sich mir ein Madrider Kollege die Hand ausstreckend mit den Worten: "nada más saludar..."

⁶ Cf. Pusch/Kabatek/Raible (2005: 2); Lehmann 2004.

⁷ <http://corpus.rae.es/creanet.html>
<http://corpus.rae.es/cordenet.html>
<http://www.corpusdelespanol.org>

⁸ <http://lablita.dit.unifi.it/coralrom/index.html>
http://www.uv.es/valesco/valesco_5.html

⁹ So sagt Ridruejo (1992: 137): "Giros como los anteriores [i.e. giros con infinitivos enunciativos, JK] sólo los hemos documentado en registros orales, no hemos podido recoger ejemplos de la lengua escrita. Aparecen en formas de expresión formal o semiformal, no

Innovationen scheinen nämlich nicht nur von den prototypischen Polen des Nähe-Distanz-Kontinuums auszugehen, also der Wandel “von unten” aus der mündlichen Nähesprache und der Wandel “von oben” aus der schriftlichen Distanzsprache. Auch in den selteneren Fälle von medial schriftlicher Nähesprache einerseits und medial mündlicher Distanzsprache andererseits können die Sprecher den entsprechenden Bedingungen angemessene Ausdrucksmittel entwickeln, die sich dann unter Umständen in andere Bereiche ausbreiten können. Dabei wäre eine mögliche Methode die der systematischen Analyse solcher Diskurstraditionen, in denen das zu suchende Phänomen besonders aufgefallen ist.¹⁰ Distanzsprachliche Mündlichkeit stellt einen Sonderfall der Mündlichkeit dar, da sie oft auf schriftlichen Manuskripten beruht und daher auch eng mit Schriftlichkeit zusammenhängt. Wenn Texte der distanzsprachlichen Mündlichkeit in Korpora einfließen, so sind es oft nachträglich verschriftlichte Fassungen und keine unmittelbaren Transkriptionen, etwa die leicht zugänglichen Transkripte von Parlamentsreden. Hier aber ist nicht auszuschließen, dass Phänomene, wie die enunziativen Infinitive von den Redakteuren, die die schriftlichen Fassungen herstellen, möglicherweise korrigiert werden.¹¹ Abhilfe schaffen kann hier ein Parlamentsredenkorporus, das von Linguisten ohne korrigierende Intervention transkribiert wurde, nämlich das Parallelkorporus EPIC (*European Parliament Interpreting Corpus*), das an der Universität Bologna erstellt wurde und sich aus Reden des Europäischen Parlaments zusammensetzt. Leider ist der spanischsprachige Teil *orges* sehr klein und auf eine Synchronie beschränkt.¹² Dennoch finden sich hier einige Beispiele, die auf eine relative Üblichkeit des Phänomens in spanischen Reden im europäischen Parlament schließen lassen:

- (3) por último decir que en el próximo Tratado constitucional que estoy seguro verá la luz en no mucho tiempo debemos avanzar en la creación de este Espacio
- (4) yo hablando ya en serio decir primero que la primera preocupación que hay en el ámbito de la Unión Europea respecto al problema de los pensionistas es ehm la sostenibilidad

necesariamente en las variedades conversacionales.” Zum Begriff cf. Koch/Oesterreicher 1994.

¹⁰ In der einzigen mir bekannten, exklusiv dem Phänomen gewidmeten Arbeit (Ridruejo 1992) wurde mit einem solchen ‘Spezialkorporus’ gearbeitet, da eine Woche lang systematisch die Radionachrichten untersucht wurden.

¹¹ In Kabatek 1991 wurden Parlamentsaufnahmen mit den transkribierten Redeprotokollen verglichen, mit teilweise erstaunlichen Diskrepanzen durch normative Intervention.

¹² Der spanischsprachige Teil umfasst nur 15116 Wörter. EPIC ist ein Korpus, in dem englische, italienische und spanische Parlamentsreden mit ihrer jeweiligen Simultanverdolmetschung in die jeweiligen beiden anderen Sprachen transkribiert werden, cf. <http://sslmitdev-online.sslmit.unibo.it/>

- (5) yendo a lo que plantea ehm su señoría // decir que el que Afganistán no aparezca específicamente contemplado no quiere decir que no vamos a mantener su la acción en Afganistán
- (6) creemos que hay que apoyar el acuerdo que ha intervenido en Chipre creemos que es muy importante para el futuro de la Unión // y por último señor Presidente también hoy que tenemos la visita de la Premio Nobel iraní en el Parlamento Europeo también mantener nuestra postura de apoyo a la [...]

Dabei handelt es sich keinesfalls um ein auf das peninsulare Spanisch begrenztes Phänomen. Wir finden es über *Google* auch in Amerika, und zwar von Mexiko (7) bis Argentinien (8):

- (7) Muy buenos días a todas y todos ustedes. En primer lugar, agradecer como siempre la hospitalidad de nuestro muy estimado compañero, amigo, jefe delegacional en Tlalpan, el contador público Guillermo Sánchez Torres; también la hospitalidad de nuestros compañeros de la Regional 2 de la Comisión de Recursos Naturales; y agradecer la presencia de todos ustedes el día de hoy en esta, la última entrega que esta administración realiza de los Fondos Comunitarios para el Desarrollo Rural Sustentable.
(<http://www.comsoc.df.gob.mx/noticias/discursosj.html?id=1113963>)
- (8) En primer lugar, agradecer la confianza y las palabras de Mario Negri. Yo también me siento muy halagado de estar hoy con ustedes.
(http://www.marionegri.com.ar/Home/06-10_DiscursoTcach.html)

3 Zur Entstehung der enunziativen Infinitive

Die Entstehung des "enunziativen Infinitivs" ist relativ einfach erklärbar: einerseits scheint die anaphorische Verwendung elliptisch auf eine Art Auflistung von Infinitiven zurückzugehen, bei der nur der erste Infinitiv von einem overtten Hauptverb abhängt, das bei den folgenden Infinitiven nicht wiederholt wird:

- (9) queremos, en primer lugar, agradecer la presencia del señor presidente. En segundo lugar, dar las gracias por la presencia de los socios. Y además, señalar...

Andererseits ist auch kataphorisch eine listenartige Verwendung möglich:

- (10) Agradecer la presencia del señor presidente, dar las gracias por la presencia de los socios y señalar que este ejemplo es inventado son las tres tareas que nos quedan pendientes.

Bei diesen Beispielen ist noch ein finites Verb im Satz vorhanden, auch wenn es nicht in unmittelbarer Nähe zum Infinitiv steht. Die Entfernung kann dabei je nach Länge der Liste variieren. Der nächste und entscheidende Schritt, nämlich die Verwendung ohne finites Verb, setzt noch einige weitere Umstände voraus,

und zwar erstens eine klare kommunikative Einbindung, die den Agensbezug eindeutig und die Erscheinung überhaupt möglich macht, und zweitens eine kommunikative Finalität dieser Innovation.

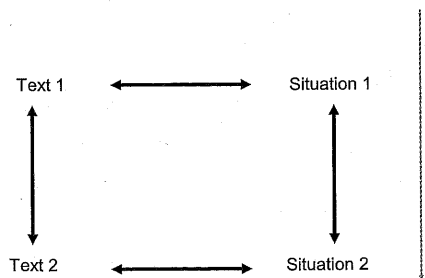
Was den ersten Umstand betrifft, so muss bei der Absenz einer finiten Form in einer Sprache ohne notwendige overte Subjektmarkierung sowohl die temporale als auch die personaldeiktische Funktion der Verbendung kontextuell erschlossen werden können. Was die temporale Markierung betrifft, so ist diese insofern reduzierbar, als das Präsens als unmarkiertes Tempus auf alle Zeitebenen ausdehnbar ist und bei Fehlen einer Tempusangabe das unmarkierte Alltempus eingesetzt werden kann, wie dies auch üblicherweise in “root-infinitive“-Interpretationen (Rizzi 1994, Etxepare / Grohmann 2005; zu “apeman“-Infinitiven cf. auch Lipski 2006) geschieht. Im Unterschied zum Tempus, wo das Präsens als neutrale Form alle anderen Tempora ersetzen kann, stellt bei der personalen Deixis zwar die ego-hic-nunc-Origo sicherlich die prototypischste Situation dar, sie kann aber andere Personen nicht ersetzen, sondern steht zur zweiten Person in kategoriellm, unvereinbarem Gegensatz. Daher ist für die eindeutige Interpretation der Infinitive durch den Hörer ein eindeutiger Umfeldbezug notwendig. In einem anderen Kontext, dem der Kochrezepte, ist dieser in anderer Hinsicht gegeben, wie in folgendem Beispiel:

- (11) amasar la harina con las yemas de huevo, el azúcar y la mantequilla, trabajándola hasta formar una bola.

Im Handlungsteil des Kochrezeptes erwartet der Leser Anleitungen zum Handeln; die Infinitive werden daher als Imperative interpretiert; ähnliche Verwendungen finden sich in Bedienungsanleitungen oder auch in gesprochenen Befehlen, die aufgrund der situationellen Einbindung nur eine imperative Interpretation zulassen. Die imperative Interpretation ist bei Infinitiven besonders häufig und führt, mit Unterstützung durch phonetische Nähe, in der spanischen Umgangssprache zur Verschmelzung des Pluralimperativs mit dem Infinitiv (*sentaros* statt *sentados*). Die Affinität von Infinitiv und Imperativ ist in anderen Sprachen bekanntlicherweise ebenfalls groß; auch andere infinite Formen können imperativisch interpretiert werden, etwa der spanische Gerundiumsimperativ (“¡andando!”) oder der deutsche Partizipialimperativ (“aufgepaßt!”).

In unseren Beispielen “enunziativer Infinitive” sind wir jedoch gerade nicht im Bereich der direktiven Sprechakte, sondern es geht um die Ausdrucksfunktion

und um Akte, deren Inhalt das Sprechen selbst ist.¹³ Dass diese ganz andere Funktion ebenfalls mit der gleichen Form ausgedrückt werden kann, liegt an der diskurstraditionellen Evokation an einer bestimmten Stelle des Textes: zu Beginn oder am Ende einer Rede sowie an gewissen gliedernden Stellen erwartet der Hörer üblicherweise Sprechaktverben, die die innerhalb der Rede vorkommenden Akte metasprachlich kommentieren. Auch die Akte selbst sind bei bestimmten Reden weitgehend vorgegeben (etwa "agradecer" am Anfang, "añadir" gegen Ende, "concluir" am Ende). Die Evokation der Redestruktur und der damit verbundenen Akte sowie die Tatsache, dass der Redner selbst seine eigene Rede metasprachlich kommentiert, macht die Wiederholung der evozierten Elemente quasi redundant: sie sind schon da, auch wenn sie nicht explizit genannt werden, denn die Evokation eines Diskurses zum Zeitpunkt t2 evoziert diesen schon vor seiner Äußerung allein aus der Analogie von Situation 1 zu Situation 2.

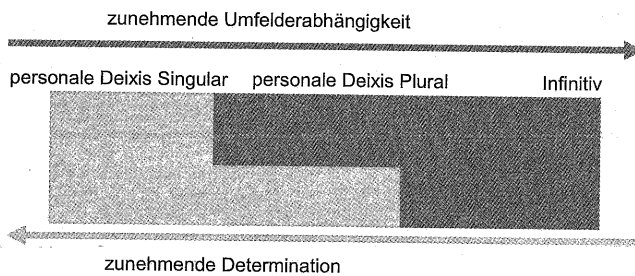


¹³ Nicht ganz ohne Bezug zu dem hier beobachteten Phänomen ist die Entwicklung von *decir* zum Diskursmarker für Reformulierung als Verkürzung aus *es decir que / es decir*, die nach unserer Beobachtung ebenfalls in den letzten Jahren stark zugenommen zu haben scheint und auf die ich hier nicht näher eingehen kann. Ein ganz anderer Fall ist die Nutzung der Unbestimmtheit des Infinitivs als Stilmittel in der Lyrik, etwa in Lope de Vegas berühmtem Sonett *Ir y quedarse*, mit nur einer einzigen finiten Verbform:

Ir y quedarse y con quedar partirse,
partir sin alma, e ir con alma ajena,
oír la dulce voz de una sirena
y no poder del árbol desasirse;
arder como la vela y consumirse
haciendo torres sobre tierna arena;
caer del cielo y ser demonio en pena,
y de serlo jamás arrepentirse;
hablar entre las mudas soledades,
pedir pues resta sobre fe paciencia,
y lo que es temporal llamar eterno;
crear sospechas y negar verdades,
es lo que llaman en el mundo ausencia,
fuego en el alma y en la vida infierno.

Die Tatsache aber, dass die Intention des sprechenden Subjekts bereits aus der Redesituation von vornherein ableitbar ist, macht eine explizite Äußerung dieser Intention sozusagen redundant und kann beim Sprecher zu dem Drang führen, diese Redundanz zu vermeiden oder zu verbergen. Es mag sich hier ein Konflikt ergeben zwischen der obligatorischen Nennung einer bestimmten Formel aufgrund einer üblichen Konvention und der Suche nach kreativer Neuerung, die im spanischen Kontext in den beobachteten Fällen der Neuerung den Vorzug gibt.

Die Ausdrucksfinalität ist aber neben der kommunikativen Eindeutigkeit und anderen Faktoren auch gegeben durch die Maxime einer gewissen rhetorischen Suche nach Höflichkeit durch Vermeidung der Selbstnennung. Dabei entspricht die Verwendung des Infinitivs dem Extremfall von Agensausblendung, die neben Passiv- und Reflexivkonstruktionen auch durch Vagheit der Personalendung möglich ist, wobei es neben der völligen Agensimplizität durch Infinitive und der völligen Agensidentifikation durch singulare Personenendung noch den Zwischenschritt der diffusen Agensnennung durch Pluralisierung ("majestätischer Plural") gibt. Auf der einen Seite dieses Dreischritts steht die eindeutige Personendeixis, auf der anderen die völlige Implizitheit; auf der einen Seite die minimale Notwendigkeit kontextbezogener Interpretation, auf der anderen Seite maximale Kontextbestimmung. Dazwischen steht mit dem Plural oder den so genannten "unpersönlichen" Personalpronomen ein Mittelweg, wo eine gewisse sprachliche Bestimmung eine kontextuelle Stütze auf dem Wege zur Eindeutigkeit benötigt.



Letztlich ist die Reduktion des aufgrund der Umfelderereinbettung Evidenten auch dem Relevanzprinzip geschuldet und erlaubt eine ökonomischere Gestaltung der Diskurse. Alle diese Erklärungen sind jedoch noch nicht ausreichend für eine Grammatikalisierung des Phänomens, denn es muss schließlich eine grammatische Lizenzierung vorliegen, wenn die Syntax modifiziert wird. Derzeit scheint es jedoch noch nicht möglich, diese Grammatikalisierung außerhalb bestimmter Textsorten zu beobachten: die enunziativen Infinitive "schleichen" sich zwar durch Häufung immer mehr in die Köpfe der spanischen Sprecher, sie sind aber noch begrenzt auf bestimmte Texttraditionen, von wo aus sie sich einerseits quantitativ, andererseits qualitativ ausbreiten können, indem sie andere Diskurstraditionen erfassen, wobei allerdings erst noch abzuwarten ist, ob hier

nicht die spezifische kommunikative Einbindung, die bei den beobachteten Fällen gegeben ist, eventuell einer Ausbreitung entgegensteht. Was an diesem Phänomen besonders deutlich wird, ist die Möglichkeit, dass ganz bestimmte Texte Orte sprachlicher Kreation sein können: Texte, die aufgrund ihrer pragmatischen Besonderheiten eine Innovation begünstigen, die zunächst zu einem Markierungselement dieser Texte wird, also zum diskurstraditionellen Marker. Von dort aus ist dann eine Ausbreitung in andere Diskurstraditionen möglich, bis eine bestimmte Verwendung zu einer allgemeinen grammatischen Möglichkeit einer Sprache wird, wobei dies mit einer Innovation geschehen kann, aber keinesfalls geschehen muss. Vielleicht ist es jedoch nicht falsch, als allgemeines Prinzip anzunehmen, dass die Verwendung infinitiver Formen mit 'vollwertigen' grammatischen Funktionen derartige pragmatische Ursprünge hat, so auch der erwähnte Gerundiumsimperativ oder die Verwendung des Infinitivs in imperativer Funktion.

4 Über die Einzelsprache hinaus

Dass Diskurstraditionen übereinzelsprachliche Phänomene sein können, ist eine bekannte Tatsache (cf. Kabatek 2005). Bekannt ist auch, dass der Kontakt von Sprachen eigentlich immer eng mit dem Kontakt von Texten zusammenhängt (Kabatek 1996: 20-22) und dass beim Kulturkontakt nicht nur Diskurstraditionen übereinzelsprachliche Ausdehnung finden, sondern vermittels der Diskurstraditionen auch einzelsprachliche Phänomene. In Spanien wird man derzeit nicht müde, die Einzelsprachlichkeit und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachen Spaniens zu betonen, weshalb die politische Korrektheit eher gegen die Untersuchung von Konvergenzphänomenen spricht. Nun braucht man kein Sozialpsychologe zu sein um zu wissen, dass sich abgrenzende Gruppen den Fokus ihrer Wahrnehmung insbesondere auf die Unterschiede und weniger auf die Gemeinsamkeiten richten (cf. Kabatek 2007). Dem Beobachter von außen, der in die lokalen Differenzdiskurse und die teilweise damit verbundenen Nationenbildungsprozesse weniger eingebunden ist, erscheint dies mitunter befremdlich, da die Wahrnehmung aus einer gewissen Ferne das Nebeneinanderstehende eher zusammenrücken und Spanien wider alle lokale Gegenrede immer auch als Einheit in Abgrenzung etwa zu Portugal oder Frankreich erscheinen lässt. Die Einheit ergibt sich in sprachlicher Hinsicht durch die Präsenz des Spanischen, und es wäre – gerade weil aufgrund der politischen 'Inkorrektheit' solche Studien in Spanien derzeit eher wenig realisiert werden –, eine lohnende Aufgabe, innerspanische Konvergenzprozesse zu untersuchen, etwa die prosodische Konvergenz bei bestimmten Textsorten (z.B. Fernsehnachrichten, Durchsagen, Fußballreportagen etc.), die sich neben den iberoromanischen Sprachen auch auf das Baskische auswirkt. Im Falle des enunziativen Infinitivs ist die Ausbreitung im Katalanischen und im Galicischen völlig analog zum Spanischen, wie etwa die folgenden galicischen Beispiele zeigen:

- (12) En primeiro lugar agradecer-vos que tivesedes reparado en nós para facernos chegar as vosas propostas que aseguro imos estudar. [...] (<http://agalgz.org/modules.php?name=News&file=article&sid=706>) (25.11.2006)
- (13) En primeiro lugar agradecer a vosa participación na Olimpiada Matemática de Secundaria 2003. Foi un pracer compartir con todos vos esta actividade que desexamos resultase útil e do voso interese.
- (14) Destacar o gran nivel acadado por todos os participantes na fase final galega, celebrada o día 26 en Santiago. (http://www.encia.org/seccmates/olimpiada/2003/clasificacion_final.htm)

Oder folgendes Beispiel aus einer offiziellen katalanischen Regierungsseite:

- (15) Benvinguts i benvingudes a la pàgina web del Servei Meteorològic de Catalunya. En primer lloc, agrair la vostra visita. (http://www.meteocat.com/marcs/marc_servei.html)

Das galicische Beispiel (12) entstammt dabei sogar einer Internetseite zur Verteidigung der galicischen Sprache und deutet darauf hin, dass eine weitgehende Akzeptanz zu verzeichnen ist. Die Erklärung ist einfach, denn die Sprecher haben in gewissen administrativen Kontexten stets das spanische Modell zur Verfügung, und in syntaktischer Hinsicht sind die iberoromanischen Unterschiede ausgesprochen gering, so dass eine Übertragung sprachlicher Phänomene sehr leicht möglich ist.

Die Konvergenz ist dort besonders groß, wo der innerspanische Kontakt besonders verbreitet ist, und es ist wohl kein Zufall, dass gerade im Internet so viele Beispiele unseres Phänomens zu finden sind, da die Welt der überregionalen Medien (und das Internet gehört zumindest *auch* dazu) besonders gut zur Verbreitung von Innovationen dient. Die Korpusquelle, die am meisten Ergebnisse zutage förderte, war denn auch das mithilfe von *Google* abgefragte größte Korpus überhaupt.

5 Zusammenfassung

Wir wissen nicht, ob sich die ‘ungrammatischen’, ‘unkorrekten’ Infinitive, die immer noch den Protest der Sprachkritik hervorrufen, wirklich in die spanische Grammatik ‘schleichen’ werden oder ob es sich nur um ein Oberflächenphänomen handelt, das eine Tilgung der Vollverben nur in bestimmten kommunikativen Situationen erlaubt und an diese gebunden bleibt.

Wir haben jedoch gesehen, dass es sich um ein Phänomen handelt, das zu Reflexionen in verschiedener Hinsicht anregt, die – unter Hinzufügung weiterer Aspekte – nochmals zusammenfassend aufgelistet werden sollen:

- gewisse sprachliche Erscheinungen aktueller Dynamik sind mit den üblichen Korpora zwar erfassbar, aber in ihrer Dynamik nicht befriedigend zu beschreiben;

- die metasprachliche, auch sprachkritische Reflexion hängt zwar mit den primärsprachlichen Phänomenen zusammen, lässt aber keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die genaue sprachliche Entwicklung zu;
- die Beschreibung der pragmatischen Umstände der Entstehung einer Innovation enthebt nicht von der Notwendigkeit, die grammatische Neuerung zu erklären;
- gewisse syntaktische Wandelphänomene können sich zwischen typologisch eng verwandten Sprachen oder Varietäten besonders schnell ausbreiten;
- parallel zur derzeit vordergründigen iberoromanischen Divergenz zeigen sich eine Reihe von Konvergenzphänomenen, die die verschiedenen sprachlichen Strukturierungsebenen betreffen;
- einige dieser Konvergenzphänomene sind in bestimmten Textbereichen lokalisierbar, u.a. in verschiedenen Textsorten, die eine besondere Präsenz in den Massenmedien haben, wobei zu prüfen ist, inwieweit ein Ausbreitungspotenzial über die Sprache der Medien hinaus besteht.

Bibliographie

- Etxepare, Ricardo / Grohmann, Kleantes L. (2005): "Towards a Grammar of Adult Root Infinitives", in: John Alderete / Chung-hye Han / Alexei Kochetov (eds.): *Proceedings of the 24th West Coast Conference on Formal Linguistics*, Somerville, MA: Cascadilla Projects, 129-137.
<http://www.lingref.com/cpp/wccfl/24/paper1215.pdf>
- Hernanz, Maria Lluisa (1999): "El infinitivo", in: Ignacio Bosque / Violeta Demonte (eds.): *Gramática descriptiva de la lengua española*, vol. 2, Madrid: Real Academia Española / Espasa Calpe, 2197-2352.
- Kabatek, Johannes (1996): *Die Sprecher als Linguisten. Interferenz- und Sprachwandelphänomene dargestellt am Galicischen der Gegenwart*, Tübingen: Niemeyer.
- Kabatek, Johannes (1997): "Dime cómo hablas y te diré quién eres. Mezcla de lenguas y posicionamiento social", in: *Revista de Antropología Social* 6, 215-236.
- Kabatek, Johannes (2005): "Tradiciones discursivas y cambio lingüístico", in: *Lexis* 29.2, 151-177.
- Kabatek, Johannes (2007): "Dos Españas, dos normalidades: visiones bipolares sobre la situación lingüística en la España actual", in: Gero Arnscheidt / Pere Joan i Tous (eds.): "Una de las dos Españas..." *Representaciones de un conflicto identitario en la historia y en las literaturas hispánicas (Homenaje a Manfred Tietz)*, Frankfurt am Main / Madrid: Vervuert / Iberoamericana, 803-816.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1994): "Schriftlichkeit und Sprache", in: Hartmut Günther / Otto Ludwig (eds.): *Schrift und Schriftlichkeit. Ein internationales Handbuch / Writing and its Use. An international Handbook*, 2 vol., Berlin / New York: Mouton de Gruyter, 587-604.
- Lázaro Carreter, Fernando (1998): *El dardo en la palabra*, Barcelona: Galaxia Gutenberg.
- Lebsanft, Franz (1997): *Spanische Sprachkultur. Studien zur Bewertung und Pflege des öffentlichen Sprachgebrauchs im heutigen Spanien*, Tübingen: Niemeyer (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, 282).
- Lehmann, Christian (2004): "Data in linguistics", in: *The Linguistic Review* 21, 175-210.

Lipski, John (2006): “Mi no saber. On the origins of ‘ape-man’ foreigner talk”, Invited plenary lecture, Georgetown University Graduate Portuguese and Hispanic Symposium (GRAPHSY 2006), September 30, 2006.

<http://www.personal.psu.edu/faculty/j/m/jml34/apeman.pdf>

Osuna García, Francisco (2006): “Las construcciones con infinitivo”, in: María Luisa Calero Vaquera / Francisco Osuna García / Alfonso Zamora Aguilar (eds.): *Studia Linguistica et Philologica in Memoriam Feliciano Delgado (1926-2004)*, Córdoba: Universidad de Córdoba, 205-227.

Pusch, Claus / Kabatek, Johannes / Raible, Wolfgang (eds.) (2005): “Romance corpus linguistics and language change”, Vorwort zu: *Romanistische Korpuslinguistik II: Korpora und diachrone Sprachwissenschaft. Romance Corpus Linguistics II: Corpora and Diachronic Linguistics*, Tübingen: Narr, 1-10 (= ScriptOra, 130).

Ridruejo, Emilio (1992): “El infinitivo enunciativo en el español actual”, in: Piotr Sawicki / Jerzy Sławomirski (eds.): *Actas del Segundo Simposio de Hispanistas Polacos celebrado en Wrocław y Karpacz del 24 al 27 de septiembre de 1990*, Wrocław: Uniwersytet Wrocławski, 137-148 (= Estudios hispánicos, 2).

Rizzi, Luigi (1994): “Some Notes on Linguistic Theory and Language Development: The Case of Root Infinitives”, in: *Language Acquisition* 3, 371-393.

Seco, Manuel (1998): *Diccionario de dudas y dificultades de la lengua española*, Madrid: Espasa Calpe.

Hispanoteca von Justo Fernández López <http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Foro-preguntas/ARCHIVO-Foro/Infinitivo%20introdutorio.htm>